

Öffentliche Anhörung
der Enquetekommission „Pflege in Baden-Württemberg
zukunftsorientiert und generationengerecht gestalten“
Leitfragen zum Thema
„Bürokratisierung, Dokumentation und Qualitätssicherung“,
24. April 2015 von 10:00 Uhr bis 12:45 Uhr
im Plenarsaal (Kunstgebäude),
Am Schloßplatz 2 in 70173 Stuttgart

Anmerkung:

Bitte beachten Sie, dass in Anbetracht der Redezeiten nicht alle Fragen umfassend beantwortet werden können und daher entsprechende Schwerpunkte gewählt werden sollten.

Arbeitsbelastung / Attraktivität

1. Welche Rolle spielt Bürokratie für die Motivation der Beschäftigten und damit verbunden die Attraktivität des Berufes?
2. Welche Auswirkungen haben Organisationsvorgaben, deren Sinn sich den Pflegenden nicht erschließt, dauerhaft auf die Arbeitskräfte?
3. Wie hoch ist die tatsächliche, quantitative Belastung mit Bürokratie in der täglichen Pflegearbeit (ambulant und stationär) differenziert nach Pflegenden, Betreuungskräften, Mitarbeitenden im Hauswirtschaftsbereich und Verwaltung?
4. Wie hoch ist der Aufwand für (Pflege-) Dokumentation innerhalb der täglichen Arbeitszeit? Welche wissenschaftlichen Studien existieren dazu?

Entbürokratisierung

5. Gibt es Modelle zur Verringerung von Dokumentationspflichten? Welche praktischen Erfahrungen konnten zu diesen bereits gesammelt werden? Wie kann gewährleistet werden, dass bei einer Verringerung der Dokumentationspflichten die Qualität der Pflege erhalten bleibt? Wie wird diese Frage bei den Modellen zur Verringerung der Dokumentationspflichten berücksichtigt?
6. Wie bewerten Sie das neue Strukturmodell für die Pflegedokumentation, das im Auftrag des BMG erarbeitet wurde? Welche Chancen und Risiken bietet das Modell?
7. Stellt das neue Modell für die Pflegedokumentation sicher, dass in der Pflege ausreichend Daten für eine qualitative Weiterentwicklung vorhanden sind? Ist es vereinbar mit Bestrebungen nach weiterer Professionalisierung und vermehrten IT basierten Lösungen im Gesundheitswesen (international)?
8. Werden pflegerisch/fachliche Aspekte in dem Dokumentationssystem genug berücksichtigt?
9. Was muss eine Pflegedokumentation zukünftig leisten?
10. Welche technischen Hilfsmittel gibt es, um Bürokratie – vor allem in der ambulanten und stationären Pflege – zu verringern? Wie ist der Verbreitungsgrad in Baden-Württemberg und wie kann ihre Verbreitung verbessert werden?

11. Welche Maßnahmen sehen Sie als erfolgversprechend an, um die stark bürokratieverursachende und betreuungserschwerende Schnittstellenproblematik, insbesondere zwischen SGB V und XI, erfolgreich zu lösen?
12. Wie kann gewährleistet werden, dass die Heimaufsichtsbehörden auch wirklich den Entbürokratisierungsprozess der Pflegedokumentation mit unterstützen und auch dazu über das erforderliche Wissen verfügen?

Qualitätssicherung

13. Der sog. „Pflege-TÜV“ steht in der Kritik. Inwieweit können Transparenzvorschriften, wie sie zum Beispiel im Wohn- und Teilhabegesetz (WTPG) verankert wurden, den Pflege-TÜV ersetzen? Welche Alternativen bestehen, um Transparenz für Bewohnerinnen und Bewohner sowie deren Angehörigen über die Qualität einer Einrichtung zu schaffen?
14. Wie bewerten Sie die 2009 eingeführten „Transparenzkriterien“ in der stationären Altenpflege? Was sind Vorteile und Nachteile?
15. In welcher Höhe werden Personalkosten für Beschäftigte des MDK für die Qualitätsprüfungen aufgewendet und in welcher Höhe lagen diese Kosten vor Einführung der Pflegetransparenzprüfungen im Jahr 2008?
16. Wie bewerten Sie die Notwendigkeit zur Entwicklung von pflegesensiblen Qualitätsindikatoren in Bezug auf die Qualitätssicherung in der Pflege? Gibt es diesbezüglich Erfahrungen bzw. Modellprojekte?
17. Wie bewerten Sie die Diskussion zu Magnetspitälern und den darin vorgesehenen Indikatoren? Ist das Konzept der Magnetspitäler auf Altenhilfeeinrichtungen übertragbar?

Qualitätsprüfungen von Pflegeeinrichtungen

18. Welche über die bisherigen Maßnahmen hinausgehenden sehen Sie als erfolgversprechend an, um vollstationäre Pflegeeinrichtungen von Doppelprüfungen zu entlasten und gleichzeitig die Qualitätssicherung auf das wirklich wichtige Thema der Lebensqualität der Pflegebedürftigen zu fokussieren?
19. Wieso werden Heimaufsichtsberichte zur Veröffentlichung vorgeschrieben, die keinerlei vergleichbare Informationen und Transparenz bieten und nicht im Mindesten inhaltlich vergleichbar sind?
20. Warum kann die Arbeit zwischen MDK und Heimaufsicht nicht dahingehend abgestimmt werden, dass – wie in anderen Bundesländern – der MDK die Pflege prüft und die Heimaufsicht die anderen Belange nach dem Heimgesetz?
21. Welche Alternativen bestehen, um die Fachlichkeit der Pflege zu gewährleisten, um eine Fachkraftquote, die nicht mehr erfüllbar ist, anderweitig zu ersetzen oder/und inhaltlich neu zu gestalten?
22. Warum gibt es keine konkreten fachlichen Qualifikationsvorgaben für interne und externe Mitarbeiter von Heimaufsichtsbehörden?